

Ulrich Webers Alltagsgeschichten. Teil 29, Das Leben ist schwer : Bürokrieg im Advent

Autor(en): **Weber, Ulrich**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **128 (2002)**

Heft 10

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-613627>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

*Das Leben ist schwer***Bürokrieg im Advent**

Es war einmal ... ein kleiner Betrieb im schweizerischen Mittelland, der aus einem Chefzimmer und zwei Mitarbeiterbüros bestand; nennen wir sie doch einfach Büro A und Büro B.

Die Mitarbeiter legten viel Wert auf Menschlichkeit am Arbeitsplatz, und so standen jeweils an Geburtstagen und Arbeitsjubiläen von den lieben Bürokollegen gespendete Rosensträuße oder Weinflaschen auf den Pulten der Geehrten. An Ostern und im Advent war es zudem fester Brauch unter den Mitarbeitern, mit lieblichen Arrangements, gefüllten Nestchen und leuchtendem Tänd Feststimmung in die Büros zu zaubern.

Schon Mitte November begann es damit, dass ein(e) Mitarbeiter(in) ganz einfach eine schlichte rote Kerze in ein Mandarinchens steckte und diese auf einem Tannenzweiglein auf dem Schreibtisch niederbrennen liess. Sofort übernahmen die Kollegen/Kolleginnen im gleichen Büro (zum Beispiel im Büro A) dieses kleine Ritual. Schon am folgenden Tag brannten auch im andern Büro (also im Büro B) hübsche Kerzen, denn was dem Büro A recht war, war dem Büro B billig. Ja, die Mitarbeiter im Büro B (nennen wir sie Brigitte, Boris und Beatrice) gingen noch einen Schritt weiter und steckten ihre Kerzen in rohe Kartoffeln, die sie mit glänzendem Silberpapier umwickelt hatten.

Das liessen die Mitarbeiter im Büro A (nennen wir sie Arthur, Alice und Albert) nicht lange auf sich sitzen und stellten grosse runde Duftkerzen auf ihre Pulte. Diese aussergewöhnlichen Kerzen verbreiteten nicht nur einen angenehmen Duft, sondern auch ein ebenso zartes Licht im Büro A.

Die Mitarbeiter des Büros B beschliessen hierauf, ihre Schreibtische mit wärschaften Adventskränzen zu verschönern. Darauf reagierten die Mitarbeiter des Büros A mit der Installation von eigentlichen Kerzenleuchtern über ihren Pulten, und beide Büros erstrahlten jeweils in der hereinbrechenden Nacht, wenn die Kerzen feierlich entzündet wurden.

Die Mitarbeiter des Büros B liessen sich hierauf etwas völlig Neues einfallen und hängten altar-ähnliche Adventskalender mit filigranen Schatzenbildern über ihren Schreibtischen auf. Diese Kalender lösten dank farbigen Hintergrund-Kerzen ein zauberhaftes Licht- und Schattenspiel an den Bürowänden des Büros B aus.

Darauf reagierten die Mitarbeiter des Büros A mit der Installation von eigentlichen Kerzenleuchtern über ihren Pulten.

Inzwischen war es Samichlausen-Tag geworden, und die Mitarbeiter des Büros A stellten riesige selbst gebackene Grittibänzen auf ihren Pulten auf.

Brigitte, Boris und Beatrice reagierten mit leckeren, ebenfalls selbst gebackenen Guetzlis, deren verführerischer Duft nicht nur das Büro B erfüllte, sondern auch hinaus in den Korridor und hinüber ins Büro A schwappte.

Arthur, Alice und Anton liessen sich darauf nicht lumpen und schlepten

gewaltige, mit Liebe und Köstlichkeiten ausgestattete Fruchtekörbe in ihr Büro, sodass eine geradezu traumhafte Geruchsmischung von Datteln, Mandarinen und Trauben aus dem Büro A mit dem Guetzliuft aus dem Büro B zu konkurrieren begann.

Hierauf wurden im Büro B drei kleine Tannenbäume aufgerichtet, mit vielen Kugeln, Äpfeln, Schmuck und Entenhaar versehen, und leuchtende Kerzen verbreiteten weihnächtliche Stimmung im Haus.

Arthur, Alice und Anton beschwerten sich darüber lautstark bei ihrem Chef. Sie behaupteten, dass sie der aus dem Büro B dringende Duft bei ihrer Arbeit behindere. Als ihr Protest nichts fruchtete, montierten sie in einem nächtlichen Handstreich mehrere Fackeln im Büro B, deren beissender Geruch Brigitte, Boris und Beatrice zur Flucht ins Chefzimmer trieb.

Nun schlug der Chef endlich wütend auf den Tisch und trommelte sämtliche Mitarbeiter in seinem Büro zusammen. Er forderte sie auf, ihren weihnächtlichen Krieg sofort zu beenden; so könne es nicht weitergehen.

Es ging dann auch nicht mehr weiter. Als die Mitarbeiter nämlich in ihre Büros zurückkehren wollten, quoll ihnen starker Rauch entgegen. Irgendwo hatte irgendwas Feuer gefangen, und innert weniger Minuten brannte der kleine Betrieb im schweizerischen Mittelland vollständig aus.

Den Betrieb gibt es nicht mehr. Wie wir am Anfang ja auch sagten: «Es war einmal ...» – Oder haben Sie an ein Märchen gedacht?